

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1919 bis 31. Oktober 1920

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1921

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f888730e-4157-4d4b-85a7-2f9c7f6ba738>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

„Die heutige Generalversammlung der Gesellschaft des Stadttheaters, trotzdem sie überzeugt ist, daß die bewilligte Gesamtsubvention von 300,000 Franken zur Durchführung der ganzen Spielzeit vom 1. September 1920 bis zum 31. Mai 1921 nicht ausreichen wird, erklärt sich dennoch mit den im Großratsbeschluß vom 24. Juli 1920 aufgestellten Bedingungen unter folgenden Voraussetzungen einverstanden:

1. Daß, wie vom Regierungsrat vorgesehen, die definitive Regelung der Beziehungen des Staates zum Theater vor Ende 1920 durchgeführt wird.

2. Daß die neue Theaterkommission die Verantwortlichkeit für die Verwendung der Staatssubvention und für alle bereits abgeschlossenen Verträge übernimmt.

3. Daß es der Theaterkommission überlassen bleiben soll, die im Großratsbeschluß vorgesehene viergliedrige Delegation in die neue Theaterbetriebskommission zu entsenden.“

Die neue Spielzeit begann am 1. September. Gleich zu ihrem Beginn folgte Direktor Lert einem ehrenvollen Rufe an die Oper nach Frankfurt a. M. Bis zur Neuwahl eines Direktors wurde zur Leitung des Stadttheaters ein fünfgliedriger Bühnenausschuß unter dem Vorsitz von Kapellmeister G. Becker eingesetzt.

B. Konzerte.

Ein Vergleich mit der Liste der Konzerte des vorangegangenen Winters (1918—1919) zeigt, daß das Konzertleben in der Saison, über die wir hier kurz zu berichten haben, wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Das zeigt sich nicht so sehr in der Anzahl der großen Konzerte als vielmehr in den zahlreichen kleinen Solistenkonzerten, die in den meisten Fällen als Reklamekonzerte müssen angesehen werden, da in den wenigsten Fällen die Konzertgeber auch nur auf ihre Kosten kommen. Diese letztern sind heute derartig hohe geworden, daß man das Konzertegeben schon eher als einen Sport bezeichnen darf, und zwar als einen recht kostspieligen. Es sind fast immer die gleichen Leute, die die Konzerte besuchen, und man kann diesen nicht zumuten, daß sie in alle gehen. So bietet denn der Konzertsaal bei solchen Solistenabenden

oft ein für die auftretenden Künstler wenig erfreuliches Bild. Es sind nur einige wenige Größen mit berühmten Namen, die einen vollen Saal erzielen, wie etwa Adolf Busch, Elly Ney und Frau Durigo.

Die Allgemeine Musikgesellschaft gab wieder ihre zehn Symphoniekonzerte, die unter der Leitung von Dr. Hermann Suter standen und sich eines guten Besuches erfreuten. Auch die Kammermusikabende hatten ihr gewohntes Publikum. Ein künstlerisches Unternehmen, das bei unserem Publikum wie schon früher großen Anklang fand, war sodann die Aufführung aller Symphonien Beethovens in einer Reihe von Orchesterkonzerten im April. Die „Populären Symphoniekonzerte“ erfreuten sich, wie die „Volkskonzerte“, guten Zuspruchs.

Vom Basler Gesangverein hörten wir am 5. und 6. Dezember 1919 die „Scenen aus Goethes Faust“ von Robert Schumann und „Wanderers Sturmlied“ von Richard Strauß. Dann brachte der Verein am 21. und 22. März wieder Sebastian Bachs „Matthäuspassion“ und am 4. und 5. Juni Händels „Saul“, und das Schäferspiel „Acis und Galathea“ desselben Meisters zur Aufführung.

Der Bach-Chor ließ sich erstmals am 9. September hören (kleinere Werke von Bach und Reger), sodann veranstaltete er am 21. Dezember sein Weihnachtskonzert (Weihnachtsoratorium von Seb. Bach) und führte am 30. März 1920 das Requiem von Mozart auf.

Auch der Basler Volkchor trat mit einem großen Werk vor die Öffentlichkeit. Er sang am 28. September die „Schöpfung“ von Haydn.

Aus dem Ausland war diesmal von Chorvereinen nur geringer Zuzug. Eine Ausnahme machte die „Ukrainische Kapelle“, die mit ihren hochwertigen Leistungen in zwei Konzerten berechtigtes Aufsehen in unsern Musikkreisen erregte.

Die Basler Liedertafel gab zwei Konzerte, das erste, in dem sie „Fausts Verdammnis“ von Berlioz zu Gehör brachte, am 23. und 24. Januar 1920, das zweite am 9. Mai.

Das Winterkonzert des Basler Männerchors fand am 26. Oktober 1919 statt.

Von auswärtigen Quartetten besuchten Basel das Wiener Roséquartett, das Leipziger Gewandhausquartett und das Böhmisches Streichquartett. Unter den Künstlern, die eigene Konzerte gaben, seien angeführt die schon genannten Adolf Busch, Elly Ney, Frau Durigo, Szigeti, ebenso Adolf Hamm, dessen regelmäßige Orgelkonzerte im Münster sich nach wie vor einer großen Beliebtheit erfreuen.

C. Malerei und Plastik.

Im Berichtsjahr fanden in der Kunsthalle neun Ausstellungen statt. Wenn die ausländische Kunst darin nur spärlich berücksichtigt war, wie schon letztes Jahr, so beruht das im wesentlichen auf zwei Gründen. Wir stellen in Basel hohe Anforderungen an die Qualität des Ausstellungsgutes. So wurden in Holland und in Ungarn angeknüpfte Unterhandlungen wegen ungenügender Sicherheit in dieser Hinsicht wieder abgebrochen. Ferner ist es in gegenwärtiger Zeit Pflicht eines Kunstvereins, vor allem an die einheimischen Künstler zu denken und ihnen seine Räume zur Verfügung zu halten.

Das Ausland war im November 1919 umfangreich vertreten, durch tschechoslovakische Kunst, bei der in Malerei, Graphik und Plastik weniger das nationale Gepräge auffiel als der Anteil an den über die Grenzen der Rassen hinausgreifenden Kunstströmungen der Gegenwart. Zur Dezember-Ausstellung waren wie alljährlich sämtliche Basler Künstler eingeladen. Besonderes Interesse bot sie durch das erstmalige Auftreten einiger junger Maler-